

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 16,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelagerter“ die Zeile 2 Ngr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 13. Februar.

Dem Vernehmen nach sieht dem königl. Hofe in den nächsten Tagen der Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen bevor, die sich gegenwärtig in Berlin als Gäste des preuß. Hofes aufhalten. Der Erbprinz ist bekanntlich der ältere Bruder des jetzt viel genannten Fürsten Karl I. von Rumänien, die Erbprinzessin dagegen, eine geborne Infantin von Portugal, ist die Schwester J. K. S. unserer Prinzessin Georg.

Herr Professor Sonne von der hiesigen Akademie hat auf dem Kunstverein in diesen Tagen das in Del gemalte Brustbild eines jungen Mannes ausgestellt, das die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde wegen der Schönheit des Colorits und der Feinheit der Ausführung ganz besonders in Anspruch nimmt.

Die Gabelsberger Feier des Igl. Stenographischen Instituts am 11. Februar in den Sälen des Igl. Belvedere. Das Aneinanderknüpfen verwandter Geisteskräfte erzeugt einen Wohlklang, der noch lange in der Erinnerung derjenigen fort-tönt, welche Zeuge der Vereinigung waren, zumal wenn hierdurch Systeme geschaffen werden, oder an solchen rüstig fortgebaut wird. Die hohe Bedeutung, welche sich in unsern Tagen die Stenographie errungen und namentlich in Sachsen eine Pfanzstätte gefunden, war Ursache, daß jedes Fest von den Vertretern derselben Viele aus den ersten Ständen zur Theilnahme anregte, oder die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt darauf hingelenkt wurde. So war wiederum ein Tag gekommen, wo der Scharf sinn seinen Triumph feierte, ohne der Romantilität des Verstandes Abbruch zu thun; jene erst heiteren Stunden, zu deren theilweisem Genuß sich diesmal sogar Se. Maj. der König, sowie Se. K. S. der Kronprinz hatten an-melden lassen, was nur deswegen nicht in Erfüllung gehen konnte, weil eine unvorhergesehene Ministerversammlung ihre Anwesenheit erforderte. In dem reich decorirten, mit Guir-landen, Fahnen, Wästen und Wappenschildern ausgeschmückten Saale, wo Herren und Damen Platz ergrißen, begrüßte Herr Professor Dr. Heyde die Versammlung und gönnte dann Raum dem Herrn Schuldirektor Wagner, welcher in einem längeren, sehr interessanten Vortrage sich über das Wesen der Stenographie und ihren außerordentlichen Nutzen erging. Es wäre zu wünschen, daß der Redner seinen Vortrag einmal durch den Druck in einem Zeitungsblatte oder in einem Volkskalender veröffentlichte, wo solcher, populär gehalten, ganz am Platze wäre. Das gegebene Bild malte sodann Herr Professor Dr. Feibig weiter aus, indem er die Vereine aufzählte, die der Stenographie huldigen, und wie diese Wissenschaft immer mehr Sachkenntniß ausgereißet, gewann die von seinem Vorgänger wacker eingeleitete Veranschaulichung ein solches Leben, daß jedes Wort mit vollkommener Aufmerksamkeit von Seiten der Versammlung entgegen genommen wurde. Lauter und gerechter Beifall wurde den beiden Rednern gesollt, den sie auch ver-dienten. An das Wort knüpfte sich jetzt der Ton; es begann ein Concert, dessen Programm als ein sehr feines und wohl-gewähltes zu bezeichnen war. Wenn Künstler auf das Podium treten, wie der Violoncellvirtuos Grützmacher und der durch solides Geigenspiel sich auszeichnende Wasielewski, wenn sich eine Künstlerin wie Frau Sara Heinze dem Flügel naht, dann sind Genüsse vollkommener Art zu erwarten und um so mehr anzuerkennen, da die Leistungen als freiwillige, uneigen-nütige Gabe gesendet werden. In den Kranz der Wissen-schaft eine Blume der Kunst. Musterhaft wurde eine Sonate für Violoncell und Pianoforte von Alzoli auszuführen, ein älteres Tonstück von ganz besonderem Reiz; nicht minder ein Rondo für Violine, componirt und vorgetragen von Herrn v. Wasielewski. Eben so ehrenvoll sei aber auch der jugendlichen Sängerin Fräulein Chmelid gedacht, die durch den Vortrag einiger Lieder und der äußerst schwierigen Variationen von Proch einen sehr lobenswerthen Fortschritt im Gesang bekun-dete. Die Proch'schen Variationen, eigentlich ein Violinstück, das mit dem Kehllopf gespielt wird, ein Branourstück, ein Feuerwerk mit Staccato-Funkeln, werden eigentlich nur immer von vollendeten Sängerinnen abgebrannt, aber auch Fräulein Chmelid wagte es und ihr Muth blieb nicht unbelohnt. — Bei den Tafelfreunden, welche hierauf in oberen Saale begannen, widmete Herr Professor Dr. Heyde den ersten Toast Sr. Maj. dem König. In gewandter Rede war hierauf der Herr Geh. Regierungsrath Häpe eingedankt des Gründers der Stenographie. „Gabelsberger und sein Werk“ hierauf gipfelte sich sein Toast, dem sodann der Gesang des Festliedes folgte. Herr Professor Dr. Feibig, welcher später das Wort ergriff, kündete, daß bis jetzt kein anderer Staat ein Institut zähle, wie das königliche stenographische Institut in Sachsen. Hier aber sei ein Mann vorhanden, der Alles, was dem Institut förderlich sei, mit großem Eifer bei dem hohen Ministerium befürworte, es sei dies der Herr Geh. Regierungsrath Häpe. Dem Igl.

Ministerium, aber besonders ihm, dem verehrten Förderer, gelte sein Hoch. Allgemeiner Jubelklang stimmte bei und als die Wellen des Beifalls verlauscht, erhob sich der Gefeierte, dessen man, wie er sich jetzt äußerte, in einer fast für ihn beschämenden Weise gedacht habe. Er wünschte im Hinblick auf das Institut, daß Alles für Kunst und Wissenschaft auf einen so guten Boden fallen möge, wie es hier geschehen sei. Auf das Wohl des stenographischen Instituts und seiner Anhänger erhob er sein Glas, das sodann auf Anregung des Herrn Dr. Roiter auch für die Künstler geschwungen wurde, die ihre schöne Kraft zur Verherrlichung des schönen Festes bewährt hätten. Nach Ablegung einiger eingegangener Telegramme, worunter zwei aus Weimar von dort weilenden Mitgliedern, wurde durch Herrn Ministerial-Registrator Kießling die Aufmerksamkeit auf die Verdienste des Herrn Professor Dr. Heyde hingelenkt. Vor-hand und seit dreißig Jahren Mitglied, sei derselbe aus vielen Kämpfen mit Anhängern anderer Systeme siegreich hervorge-gangen und seine Werke über Stenographie wären Zeuge seines Ruhmes. Ein späterer Toast galt dem Herrn Appellationsrath Lamm aus Naugun; den Dank im Namen der Künstler sprach Herr v. Wasielewski aus, und nachdem Herr Schuldirektor Wagner aller Gabelsberger Stenographen „in der ganzen Welt“ gedacht, man die Gäste, sowie die Presse erwähnt und von einem Vertreter der Letzteren Antwort erfolgt, wurden noch Vorträtbildungen mit erstem und heiterem Dialog vorgeführt. Ein solenner Hall endigte das Fest.

Je seltener überhaupt unseren Theaterfreunden der Genuß gewährt wird, dem Gesangsmeister Witterwurzer in reinen großartigen Leistungen bewundern zu können, da meh-rere seiner Partien sich zuweilen in anderen Händen befinden, um so schmerzlicher ist es, zu hören, daß ein längeres Unwohl-sein den hochgeschätzten Künstler noch einige Zeit von dem Schauplatz seiner glanzvollen Thätigkeit fern halten werde. Es ist der aufrichtige Wunsch aller Verehrer Witterwurzer's ihn mit voller Künstlertatk bald wieder an seinem Platze zu sehen, dessen Leere dem Publikum anfängt empfindlich zu werden.

Vor einigen Tagen hat in hiesiger Stadt ein junger Mensch, der schon früher Proben seines bösen Gemüths abge-legt, durch Mißhandlung eines Hundes einen abermaligen Be-weis seiner brutalen Bestimmung gegeben, indem er das arme Thier mit der breiten Seite eines Küchensiebs dermaßen auf den Kopf gehauen hat, daß aus letzterem die Augen herausge-treten waren. Ein von mitleidigen Nachbarn herbeigerufener Beamter bereite sich, den Qualen des unglücklichen Schlacht-opfers dieser babilonischen Brutalität durch einen sicher treffenden Schuß aus seinem Dienstgewehr rasch ein Ende zu machen, gleichzeitig aber den Uebelthäter der Behörde zur Anzeige zu bringen, der in Folge dessen, wie wir vernommen haben, wegen dieses Frevels zu mehrwöchiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist. Dieser Fall giebt uns Anlaß, darauf hinzuweisen, daß Eltern, Erzieher und Lehrer die Auslegung des Gebotes der Nächstenliebe auch auf die schonende Behandlung der Thiere ausdehnen möchten, denen der Schöpfer in gleichem Grade, wie dem Menschen, das Gefühl des leidlichen Schmerzes hat zu Theil werden lassen, es würden bei gütlicher Schulunter-lage Schauderscenen, wie die soeben mitgetheilte und manches andere Anstößige vermieden werden, wovon unser sonst so hu-manes Dresden leider ganz speciell heimgesucht ist, wie z. B. der Zustand und die Vernachlässigung der den Kohlenfuhrwerken vorgepannten Hunde.

Ein Zimmergeiselte, Namens Adler, hatte vorgestern das Unglück, auf dem Feibich'schen von einem 12 Ecken hohen Schuppenbache herabzufallen und sich dadurch den Kopf bedeu-tend zu verlegen. Man brachte ihn in seine auf der Ra-menzerstraße gelegene Wohnung, woselbst er einige Stunden darauf verstorben ist. Adler war erst 32 Jahre alt, verhei-rathet und Vater von 4 Kindern.

Ueber das gestern mitgetheilte Rencontre eines Hand-werksgehilfen mit der Schlittschuhläuferin Frederika wird uns berichtigend Folgendes mitgetheilt: An vergangenen Sonntag Vormittags 11 Uhr kam in die Wohnung des Bruders von Frä. Frederika Palais garni, Schmidt, Lüttichaustraße, nicht Stephan's Hotel ein junger Mensch, Schlittschuhläufer, 18 Jahr alt, verlangte von dem gerade im Empfangszimmer anwesenden Bruder, dessen Schwester zu sehen und zu sprechen, was ihm selbstverständlich verweigert wurde. Im selben Augenblick trat Miß Frederika aus dem anstößenden Zimmer ein, begab sich jedoch auf Veranlassung ihres Bruders sofort wieder zurück. Nachdem sie die Thüre von innen verschlossen, so daß betr. Lehrling die Unmöglichkeit sah, sie zu sprechen, zog derselbe ein doppelläufiges geladenes Terzerol aus der Tasche, drohte, sich erschließen zu wollen, wurde jedoch von dem inzwischen energisch aufgetretenen Bruder zur Raision gebracht, und, nachdem ein Gensdarm herbeigerufen, diesem zur weiteren Ablieferung an die Behörde übergeben.

Der Dresdner Allgemeine Turnverein feierte vor-

gestern und gestern durch Festact, Souper und Ball das fünf-undzwanzigjährige Jubiläum seines segensreichen Bestehens. Zu dem Feste am Abend des 11. Februar hatten sich in Brauns Hotel die Mitglieder, Freunde und Freundinnen des Vereins in reicher Zahl versammelt, inmitten der jüngeren Generation viele altbewährte, treue Mitglieder und Angehörige desselben, die im Laufe der 25 Jahre manchen gewichtigen Stein zum Ausbau des nummehr silbergetrönten Gebäudes edler Turnerei beigetragen. Die Jubel-Duverture G. M. von Webers, vom Teufel'schen Musikchor ausgeführt, leitete den Festact ein, worauf Fräulein Eibam einen kurzen Prolog sprach, dem sich die Vereinsmitglieder mit dem Festgesang von Becker angeschlossen. In längerer Rede gab nunmehr Herr Professor Dr. Wigard, der treue, unerschütterliche und geistvolle Hort des Vereins, einen Ueberblick von der Gründung und Entwicklung desselben; wie in den vierziger Jahren nach vergebliehen früheren Ber-suchen das deutsche Volk sich endlich zur selbstbewußten Thät-igkeit aufgeschwungen, wie sich 1843 in Dresden ein Comité gebildet, einen Aufruf zur Gründung des Turnvereins erlassen, und wie bereits im Januar 1844 sich eine Zahl von 49 Män-nern zu diesem Zwecke als Verein constituirte. Den ersten Impuls gaben damals die Herren von Lindeman, Gubner, Seidemann, Steglich, Jeller, Lehmann u. c., besondere Verdienste erwarb sich später auch der noch heute als Turnlehrer in rüstiger Activität amirende Herr Heusinger. Das Ziel des Vereins war statutengemäß vom Anfange an nicht allein kör-perliche Ausbildung, sondern auch Anregung, Entwicklung und Bereicherung des Geistes und somit blühte namentlich bis zum Jahre 1848 der Verein im raschen Wachsthum schön und kräftig auf. Die Leitung war in den Händen eines tüchtigen Turn-rathes, es entstand die Vorturnerschaft, der Gesangsverein, der Schwimmverein, man veranstaltete Schauturnen, Turn-fahrten, Festschulclubs, zarte Frauenhände stifteten dem Vereine eine prächtige Fahne, in den geselligen Zusammenkünften fand der Geist Nahrung und Belehrung durch die Vorträge eines Köchls, Prof. Richter, Hofrath Reichenbach, Dr. Seidenstumpff u. c. Diese Glanzperiode wurde durch die politischen Ereign-isse des Jahres 1849 aufs Tiefste erschüttert und hat auch noch nicht wieder errungen werden können, obgleich tüchtiges Streben und Regsamkeit den heutigen Verein belebt. Mit großem Unrecht habe man damals dem Verein politische Ten-denzen untergeschoben und zwar deshalb, weil Männer des Volkes und politischen Fortschritts zufällig auch dem Turn-verein angehört. Doch auch diese Drangperiode sei durch Beharrlichkeit überwunden worden und man könne mit Freude und Genugthuung auf die fünfundsundzwanzigjährige Thätigkeit des Vereins zurückblicken. — Nach diesem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage überreichten vier Jungfrauen dem Vereine einen gebiegenderen, werthvollen Silberkranz, welcher als Geschenk der Frauen und Jungfrauen die Spitze der Vereinsfahne fer-nerhin schmücken wird. Zwei Turnrathsmitglieder sollten die-sem Beweise liebevoller Aufmerksamkeit in Namen des Ver-eins innigsten Dank, worauf Herr Lehrer Strauß im Namen aller übrigen Dresdner Turnvereine Gruß und Beglückwün-schung in kräftigen, herrlichen Worten darbrachte und in deren Auftrage eine prächtige Votivtafel überreichte, auf deren Silber-platte die entsprechende Widmungs-Inschrift effectvoll gravirt war. Die Tafel war mit einem kunstvollen Holzschnitzrahmen umgeben. Dem Erwiederungsgruße eines Turnrathsmitgliedes folgte nunmehr eine Festouverture und dieser ein Vortrag des Herrn Advocat Juchacz über die großen Aufgaben des Turn-wesens, trefflich illustriert und schauungsvoll ausgeführt. Das der Turnkunst innewohnende Princip der Bewegung sei das des Fortschritts. Das Turnen bilde den freien Körper und den freien Geist. Diese Freiheit sei in Deutschland aber deshalb für das Turnwesen eine begrenzte, nationale, weil die Ein-heitsfrage in Deutschland bei Weitem noch nicht so gelöst sei, wie bei anderen Nationen. Der durch das Turnen ge-fährdeten deutschen Jugend bleibe es vorbehalten, das edle Schwasternpaar Einheit und Freiheit auf den Schild des deut-schen Lebens zu heben. Und für diesen Weg rief der Redner den Turnern das frische Wort „Bahn frei!“ zu. Allein er fügte hinzu, daß es sich für den Turner außer der Liebe für Vaterland und Freiheit vor Allem auch um die sittliche Ausbildung des Charakters handle und daß mit der zielbewuß-ten Bewegung der Glieder die uneigennütige Liebe zum Schö-nen und Guten in Hand gehen müsse. Nach dieser Richtung hin sei der Turnwelt ein „Gut Heil!“ zu-zurufen. Ein das Turnleben und Turnen veranschaulichendes und verherrlichendes Tableau, sowie frische Turngesänge des unter Leitung des Herrn Böhme stehenden Gesangsvereins bildeten den Schluß des ersten Festabends.

Die Geselligkeit durch geistige Genüsse zu fördern war stets eine Aufgabe des hiesigen Lebensvereins, eine Gesellschaft deren Mitglieder aus Gelehrten, Kaufleuten und Beamten be-steht und seit 28 Jahren in Wirklichkeit ist. Unter Leitung ihres Vorstandes, des Herrn Schuldirektor Heger, feierte die